

## Der Lebensstil ist immer noch fossil

**Im Jahr 2019 riefen verschiedene Kantone und Gemeinden in der Schweiz den «Klimanotstand» aus. Mit einer neuen Dringlichkeit verkündeten sie damit, dass sich bei unserem Tun und Schaffen etwas fundamental ändern muss. Wie weit sind wir heute, rund fünf Jahr später, mit diesen Änderungen? Nicht besonders weit, wie es scheint.**

Von Manuel Pestalozzi\*



Distanzierter Blick auf Anfahrt Gubristtunnel Nordportal (Zürich-Affoltern) am Neujahrstag 2025.

Dass der Lebenswandel in den reichen Ländern den Gang der Welt beeinflusst, war schon vor 2019 ein sehr viel diskutiertes Thema. Die möglichen Massnahmen, die eine Verbesserung versprechen, gehören seit den 1970er-Jahren mit steter Intensität zu den vorrangigen Tagesthemen. 2018 startete der fast fünfzigjährige medial und politisch stets in der Spitzenliga spielende Umweltalarmismus nochmals richtig durch; eine junge Frau namens Greta Thunberg hämmerte der Bevölkerung der frühen Industrieländer nochmals gründlich ein, dass jetzt schnellstens «etwas getan» werden muss. Dass die jungen Menschen von den älteren enttäuscht sind. Weil letztere die Zukunft der ersteren leichtsinnig aufs Spiel setzen. Die Botschaft löste bei den Adressatinnen und Adressaten erregte Zustände und hektische Betriebsamkeit aus; Eingeständnisse, dass man sich in der Sache endlich am Riemen reissen muss, erhielten eine neue Eindringlichkeit. Grosse Quantitäten an «Horrorzahlen», teils zu deprimierenden Grafiken verarbeitet, und entsetzliche Szenarien wurden im Tagesrhythmus herumgeboten. Die Dringlichkeit der Angelegenheit wurde mit Nachdruck bestätigt. Mit dem Ausrufen des «Klimanotstands» setzten sich legislative Prozesse knirschend in Bewegung.



Distanzierter Blick auf Einfahrt Gubristtunnel Nordportal (Zürich-Affoltern) am Neujahrstag 2025.

Und heute, am Neujahrstag 2025? Wie weit sind wir? Wo stehen wir? Es macht den Anschein, als hätten sich die Gemüter etwas beruhigt. Seit der letzten Strassenklebaktion sind Monate vergangen. Fridays for Future wanderten ins Reich der Erinnerungen. Greta Thunberg rettet neben dem Klima auch noch Palästina, ebenfalls eine dringliche, seit Jahrzehnten ungelöste Angelegenheit. Und weitere Themen machen dem Drohszenario Klimawandel im medialen Universum den Rang streitig: verschiedene Diskriminierungsangelegenheiten beispielsweise, oder schlimme Kriege, die in den meisten Fällen auch Energie- und folglich in diverser Weise Klimakriege sind.

Dauererregung erschlaft schnell. Es scheint ein Gesetz der Natur zu sein. Eine neujährliche Velotour von Zürich über den Gubrist-Hügelzug, bekannt für seinen Autobahntunnel (jüngst mit einer dritten Röhre ergänzt), bestätigt Beobachtungen vom Vorjahr: Im Grossen Ganzen machen alle weiter wie bisher. Der Lebensstil ist in der Schweiz immer noch fossil – auch wenn mehr Leute nun hinter dem Steuer eines Elektroautos sitzen und sich die winterliche Stube durch eine Wärmepumpe aufheizen lassen. Die unablässig verkündete oder angemahnte «neue Genügsamkeit» entwickelt keine Breitenwirkung. Die Bevölkerung hat sich an einen Komfort-Standard gewöhnt und lässt keine Bereitschaft erkennen, bei Tagesabläufen oder der Planung von Jahresereignissen fundamentale Änderungen vorzunehmen. Die Wirtschaft dankt es ihr, indem sie ihre Angebote entsprechend gestaltet und in manchen Fällen auch gewinnoptimierend ausbaut. Die Arbeitslosenzahlen sind erfreulich niedrig, das Lohnniveau ebenso erfreulich hoch.



Distanzierter Blick auf Ausfahrt Gubristtunnel Südportal (Weiningen) am Neujahrstag 2025.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich schliessen, dass eine nachhaltige Opferbereitschaft in einem freiheitlich-demokratischen, pluralistisch gesinnten Staatswesen keine Chance hat. Mittlerweile werden zwar immer mehr regulatorische Schrauben angezogen, in der Hoffnung, dass die Gesellschaft auf den «richtigen Weg» einbiegt. Welche Resultate darf man von diesen Änderungen der Spielregeln und der Hinwendung zu einer «Grünen Planwirtschaft» erwarten. Bessere Zahlen? Weniger katastrophale meteorologische Ereignisse? Erfreulichere, obschon total unverbindliche Zukunftsprognosen? Das ganze «Notstandsregime» krankt daran, dass erstens der Notstand von einer grossen Mehrheit nicht als solcher wahrgenommen wird (das widerspricht der Natur eines Notstands) und dass zweitens bei der Gehorsamkeit der Menschen keine konkrete Belohnung winkt. Gerade bei einem so explizit und eindringlich *wissenschaftlich* fundierten, apokalyptischen Drohszenario macht sich die Absenz der ins Private abgedrängten Spiritualität und der öffentlichen Debatte schmerzhaft bemerkbar.

Der Wandel hin zu erneuerbaren Energiequellen wird sich mit Sicherheit fortsetzen. Leider ist allerdings nicht zu erwarten, dass deshalb die Attraktivität der fossilen Energieressourcen nachlassen wird. Auf ihnen fundiert seit Jahrhunderten der moderne Industriestaat, der einen beachtlichen Teil der Menschheit aus bitterer Armut und Perspektivlosigkeit erlöst hat. Solange sich die fossilen Depositorien mit einem vertretbaren Aufwand ausbeuten lassen, wird man es tun. Was hat das mit der Schweiz zu tun? Relativ wenig; das an natürlichen Ressourcen arme Land hat seit der Energienot während des Ersten Weltkriegs mit grosser Konsequenz auf den erneuerbaren, im Land erzeugbaren elektrischen Strom gesetzt und dessen Potenzial weitgehend ausgereizt. Das Land steht im internationalen Vergleich gut da. Beim Klimawandel spielt die Musik anderswo. Das heisst nicht, dass man sich bei den Klimaanstrengungen zurücklehnen soll, setzt realistischen Erwartungen aber doch einen Dämpfer auf.



Distanzierter Blick auf Weiterfahrt Gubristtunnel Südportal (Weiningen) am Neujahrstag 2025.

\* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)